

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, etwa 4 Uhr für den folgenden Tag. / Zeitungspreis bei Selbstabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 M., durch unsere Ausleger wöchentlich 30 Pfg., vierteljährlich 2,40 M.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,60 M. ohne Aufschlaggebühren. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle böser Wetter — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten, der Lieferanten oder der Druckereibetriebe — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Zeitungspreses. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Rückgabe, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle, / Sonntags-Zuschriften können unterbreitet werden. / Drucker: Verlag: Wilsdruff.

Interimsvorstellung Pfg. für die hochwichtige Vorrede oder deren Raum. / Zeitungspreis bei Selbstabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 M., durch unsere Ausleger wöchentlich 30 Pfg., vierteljährlich 2,40 M.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,60 M. ohne Aufschlaggebühren. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle böser Wetter — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten, der Lieferanten oder der Druckereibetriebe — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Zeitungspreses. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Rückgabe, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle, / Sonntags-Zuschriften können unterbreitet werden. / Drucker: Verlag: Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche
Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. **Nr. 239.** **Sonnabend den 12. Oktober 1918.** **77. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Ergebnisse der Luftkämpfe im September.

Es geht um unsere Zukunft

darum heißt es alle Kräfte anzuspannen, um in der Stunde der Entscheidung den Sieg zu gewinnen. Unser Eifer, dem Vaterlande Opfer zu bringen, darf nicht nachlassen. Es gilt die Zukunft unserer Kinder, ihr Glück und ihre Freiheit. Unser Schwert wird nicht scharf. Will die Heimat müde werden im Opfer? Die 9. Kriegsanleihe fordert ganze Kraft!



Was fordert Wilson?

Die Antwortnote des Präsidenten Wilson, die drei Gegenfragen enthält, hat die deutsche Regierung vor eine schwere Entscheidung gestellt und es wird gut sein, wenn das ganze Volk sich geschlossen hinter die neue Regierung stellt, die jetzt in Gemeinschaft mit den militärischen Autoritäten mit der Beratung des vierteiligen für Deutschlands Geschichte wichtigsten Dokumentes beschäftigt ist. Schon unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Wilsonschen Antwort hatte W. E. B. gemeldet, der Text der Note ergebe, „dass weitere Erklärungen der deutschen Regierung notwendig sein werden“ und die halbamtliche Nordd. Allgem. Btg. schreibt, sie habe Grund zu der Annahme, dass sich eine Weiterführung des Friedensschrittes ermöglichen wird.“

Es wird nötig sein, sich noch einmal die Forderungen des Präsidenten ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie werden wahrscheinlich noch oft die Grundlage für politische Erörterungen bilden und sie zu kennen ist für jeden Deutschen schon deshalb besonders wichtig, weil er aus ihrer Gesamtheit ein wenn auch noch nicht festumrissenes Bild des Friedens gewinnen kann, den wir gegebenenfalls schließen können. Wilson wünscht zunächst in seiner Antwort Auskunft darüber, ob der Reichsfanzler die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt sind, annimmt, oder ob er sich erst in der Verhandlung über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen gedenkt.

Die Botschaft vom 8. Januar war jenes Dokument, in dem Wilson die berühmten 14 Punkte aufgestellt hat. Im wesentlichen verlangte er damals: Alle Friedensverträge müssen öffentlich sein, alle Geheimdiplomatie muss abgeschafft werden, Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere, Verrückung aller wirtschaftlichen Schranken, Gleichheit der Handelsbeziehungen, Verabstimmung der Rüstungen auf ein Mindestmaß, Schlichtung aller kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der Eingeborenen, Räumung des ganzen russischen Gebiets, Räumung und Wiederherstellung Belgiens, Räumung des besetzten französischen Gebiets. Das Unrecht an Elsass-Lothringen sollte wieder gutgemacht werden. Grenzberichtigung für Italien nach Maßgabe seiner nationalen Ansprüche, Gelegenheit einer autonomen Entwicklung für die Nationalitäten Österreich-Ungarns, Räumung und Wiederherstellung für Rumänien, Serbien und Montenegro, freie Durchfahrt durch die Dardanellen, ein unabhängiges Polen, das alle unabweisbare polnischen Länder umschließt und einen Zugang zur See erhält, Gründung einer allgemeinen Vereinigung der Nationen zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung.

Am 12. Februar hat dann Wilson diese 14 Punkte durch Aufstellung vier weiterer Punkte ergänzt. Danach muss 1. jeder Ausgleich so beschaffen sein, dass er einen dauernden Frieden herbeiführt, 2. Völker und Provinzen dürfen nicht von einer Staatshoheit in eine andere herumgeschoben werden, 3. muss jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerung und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden, und 4. sollen alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Berücksichtigung finden. Es darf dabei aber nicht eine neue oder die Vereinigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft entstehen, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würde. Am 5. März, Washington, am 5. April, sprach dann Wilson über die Kriegsziele Amerikas. Als das erste Ziel nannte er „Beseitigung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören kann“, oder wenigstens ihre Herabdrückung auf tatsächlichen Nullstand“. Dann verlangte er die

Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen wie der Souveränitätsfragen durch das Volk“. Er forderte die „wechselseitige Achtung vor dem Recht“. Er erwähnte schließlich die notwendige Schaffung einer „Friedensorganisation“. Endlich erklärte der Präsident am 27. September aus Anlass einer Rede zur vierten Kriegsanleihe, das unentbehrliche Mittel zur Sicherung eines dauernden Friedens sei der Völkerbund, in dem es keine Begünstigten, keine besonderen wirtschaftlichen oder politischen Bündnisse und Verbände gebe, und der seine Mitglieder verpflichte, alle internationalen Vereinbarungen der ganzen Welt bekanntzugeben. Das sind die Wilsonschen Forderungen, über deren Genauigkeit der Präsident genauer die Meinung der deutschen Regierung erfahren will.

In seiner großen Reichstagsrede und in seiner Note an Wilson hat der Reichsfanzler Prinz Max von Baden erklärt, dass Wilsons Forderungen zur „Grundlage“ der Verhandlungen dienen sollen. Wohlgenutzt der Verhandlungen! Die Befürchtungen mancher Kreise sind deshalb ebenso gegenstandslos, als die Hoffnungen der Polen phantastisch sind, die nun plötzlich ein Votenrecht von Danzig bis Triest entfalten sehen. Und wenn hier und da gar der Gedanke laut wird, es handele sich nur um Unterwerfung unter bereits umrissene Friedensbedingungen, so trifft das natürlich nicht zu. Die halbamtliche Erklärung sagt ja auch ausdrücklich, eine Weiterführung der Friedensschritte würde sich ermöglichen. Was die Frage der Räumung der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien vor dem Waffenstillstand betrifft, so ist sie rein militärischer Natur und damit der Erörterung entzogen. Wir dürfen sicher sein, dass die Reichsregierung im Verein mit der Obersten Heeresleitung die Frage eingehend prüfen und nach sorgfältiger Erwägung beantworten wird. Wenn schließlich Wilson fragt, „ob der Kanzler nur für jene Gewalten spricht, die bisher den Krieg geführt haben“, und damit sein Misstrauen gegen diese Gewalten zum Ausdruck bringen will, so muss mit allem Nachdruck darauf verwiesen werden, dass sich das deutsche Volk, das in seiner Gesamtheit den Krieg geführt hat, nie so weit erniedrigen wird, um von den Männern abzurücken, die bisher den Krieg geleitet haben. Mühen wir den Krieg weltpolitisch und nationalpolitisch verlieren, so wäre das schlimm, aber wir vertrauen, dass wir Kraft und Mut haben, um die Schwärze auszuweichen. Unheilbar aber wäre der Schaden, wenn wir den Krieg moralisch verlieren, indem wir unsere Führer im Stiche lassen, ihnen die Schuld an der erschütternden Tragödie unseres Vaterlandes zuschieben, um bei unseren Feinden alimprövisch davonzukommen.

Jeder Deutsche weiß, dass wir erst ganz und für immer verloren sind, wenn wir den Krieg abschließen mit einer Antreue gegen jene Männer, die wir durch die Jahre des Erfolges als unsere Helden betrachtet und verehrt haben, jeder Deutsche weiß aber auch, dass wir nur leben können, wenn wir, wenn auch unter Opfern, einen Frieden mit Ehren schließen können.

Die Beratungen über die Antwort an Wilson haben unmittelbar nach dem Eintreffen der Note des Präsidenten begonnen. Zunächst sind in Gegenwart des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff einige Vorklagen gefasst worden. Der Beratung wohnten alle Mitglieder des Kriegsauslaufes, also auch die Staatssekretäre ohne Vorsteher bei. Die eigentlichen Beratungen über die Antwort an Wilson haben am Donnerstag vormittag begonnen. Sie werden vermutlich zwei Tage in Anspruch nehmen. — Der Reichstag wird erst Mitte nächster Woche zusammenberufen werden.

Wilson's 14 Punkte.

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche Abschluss gegenseitiger Friedensverträge, nach denen irgendwelche geheime internationale Abmachungen nicht mehr geschlossen werden dürfen; die Diplomatie muss zu allen Zeiten offen arbeiten.
2. Die zweite Bedingung ist die vollständige Freiheit der Schifffahrt außerhalb der Hoheitsgewässer, sowohl zu Friedenszeiten als im Kriege, ausgenommen der Fall, dass sie ganz oder teilweise durch internationale Unternehmungen für Aufrechterhaltung internationaler Abkommen geschlossen wird.
3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaftlichen Hindernisse beseitigt werden und die Gleichheit der Handelsbedingungen unter allen Nationen, die sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichten wollen, festgelegt werden.
4. Hinlängliche Sicherheit soll dafür gegeben und erhalten werden, dass die nationalen Rüstungen auf ein Minimum beschränkt werden können, das die Sicherheit im Innern verlangt.

5. Anerkennung aller Forderungen, die auf der strikten Durchführung des Prinzips basieren, dass die Interessen der Völker gerade so schwer wiegen wie die Ansprüche der Regierungen, die festgelegt werden sollen.

6. Räumung aller russischen Gebiete und eine solche Regelung aller Rußland betreffenden Fragen, dass das beste Zusammenwirken mit anderen Nationen gesichert wird; Rußland wird die freie und volle Gelegenheit gegeben werden, unabhängig seine eigene politische Entwicklung und nationale Politik zu bestimmen. Rußland soll aufrecht in der Gesellschaft der freien Völker unter Wahrung seiner demokratischen Einrichtungen aufgenommen werden. Rußland soll in allem, was es nötig hat und wünscht, eine mehr als sympathische Unterstützung finden. Die Behandlung, die Rußland von seinen Schwesternationen in den nächsten Monaten erfahren wird, gibt den besten Beweis für deren guten Willen und ihr gutes Verständnis für Rußlands Bedürfnisse und für ihre einmütige und selbstlose Sympathie.

7. Belgien muss, wie die ganze Welt es gutheißen wird, geräumt und seine Souveränität muss wieder hergestellt werden. Keine Handlung wird wie diese dazu dienen, das Vertrauen der Nationen in die Gesetze wieder herzustellen, die sie für ihre gegenseitigen Beziehungen festgelegt haben; ohne dies bleibt das Völkerrecht stets ein Stückwerk.

8. Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wieder hergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist und das den Frieden der Welt vor 40 Jahren aus dem Gleichgewicht brachte, muß derart wieder in Ordnung gebracht werden, daß der Friede im Interesse aller gesichert wird.

9. Eine Verbesserung der italienischen Grenze sollte durchgeführt werden, entsprechend der klar erkennbaren Nationalitätsabgrenzung.

10. Den Völkern Oesterreich-Ungarns, von dem wir wünschen, daß ihm der Platz in den Nationen bleibt, soll zum ersten Mal die Möglichkeit zu einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro sollen wieder errichtet werden. Es sollen ihnen die besetzten Gebiete zurückgegeben werden. Sie sollen einen freien Zugang zum Meer erhalten und die Beziehungen unter den verschiedenen Balkanstaaten sollen in freundschaftlicher Weise geregelt werden, entsprechend den Beschlüssen der Großmächte und der historischen Entwicklung. Diesen Staaten soll ihre politische, wirtschaftliche und territoriale Integrität durch die Mächte garantiert werden.

12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen ottomanischen Reiches soll die Souveränität und Sicherheit garantiert werden; aber die anderen Nationalitäten, die gegenwärtig unter dem Regime des ottomanischen Reiches leben, sollen auch ihrerseits eine gewisse Sicherheit für ihr Existenz genießen und die Möglichkeit haben, ihre Autonomie zu verwirklichen. Die Dardanellen sollen dauernd geöffnet bleiben und eine freie Durchfahrt für die Handelschiffe aller Nationen unter internationaler Garantie darstellen.

13. Es soll ein polnischer Staat gebildet werden, der alle Gebiete umfaßt, die von unbestreitbar polnischer Bevölkerung bewohnt sind. Polen soll einen freien Zugang zum Meer haben, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten und es soll seine territoriale Unantastbarkeit sichergestellt werden. Garantien hierfür sollen durch eine internationale Abmachung geschaffen werden.

14. Eine allgemeine Gesellschaft der Nationen soll gebildet werden auf Grund besonderer Abmachungen, die die politische und territoriale Unabhängigkeit aller dieser Staaten enthält.

Unsere Truppen sollen die besetzten Gebiete räumen?

Zu dieser Frage schreibt man aus Berlin: Was bedeutet diese Forderung Wilsons in bezug auf unsere militärische Stellung und überhaupt für Deutschland? Unsere Truppen müßten nicht nur das seit Jahren ausgebaute Verteidigungssystem in Flandern und Frankreich aufgeben, sondern auch alles französisches Gebiet und Belgien völlig räumen. Die feindlichen Heere würden vermutlich sofort nachrücken und die Fronten wären damit an die Grenzen der Rheinprovinz verlegt. Für den Fall, daß die Verhandlungen dann nicht zum Abschluß des Friedens führen, hätten die Feinde sehr große Vorteile erzielt, indem sie alle die Mannschaften sparten, die jetzt in den Stürmen gegen

unsere Feldstellungen opfern müssen. Die deutschen Truppen hingegen ständen nicht nur weit zurückgedrängt, sondern auch auf offenem Gelände der zahlenmäßigen Uebermacht des Feindes gegenüber; der weitere Krieg würde auf deutschen Boden übertragen und gerade an die empfindlichsten Planken Deutschlands, wo hinter einer offenen Grenze unser wichtigstes Kriegswerkzeuggebiet, die Waffenschmiede unserer Heere liegt. Auch wenn unsere tapferen Truppen sich dort, wie zu erwarten, halten würden, so wären doch zahlreiche bedeutende Kriegswerkstätten und die sämtlichen Städte des Rheinlandes durch die feindlichen Fliegerangriffe und ihre Bombenwürfe andauernd gefährdet. Die Räumung vieler dieser wertvollen Orte wäre kaum zu vermeiden, wodurch die Versorgung auch im Innern Deutschlands in Verwirrung und Schwierigkeiten geraten könnte. Das wären allein die ohne weiteres übersehbaren Folgen der Zurückziehung unserer Truppen aus den besetzten Gebieten im Westen. Wilson verlangt aber sofortige Räumung jedes besetzten Gebietes. Also auch im Osten, aus den Randstaaten, Finnland, Polen, Ukraine, Serbien usw. sollen unsere Truppen umgehend abziehen. Wir würden damit nicht nur in all diesen Gebieten unseren Einfluß ganz und völlig verlieren, es würden dort auch Zustände eintreten, die uns zu einem stark n Schutze unserer Ostgrenzen zwingen könnten. Alles das hat unsere Regierung wohl schon reichlich in Erwägung gezogen, ehe der Kaiser auf die Bedingung Wilsons die ungemein folgenschwere Antwort gibt, die Antwort, die für Deutschlands Schicksal entscheidend sein kann.

Ein österreichisches Friedenskabinett?

Verzierung eines Bölkerbundministeriums.

Wien, 10. Oktober.

In unterrichteten Kreisen taucht erneut das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts und seiner Ersetzung durch ein Ministerium Lammasch auf, dessen Aufgabe die Durchführung des Friedens und die Vorbereitung des Bölkerbundes, sowie die innerstaatliche Neuordnung in Osterreich sein soll.

Die Blätter erfahren, daß die Beratungen der Delegationsausschüsse in der nächsten Woche beginnen werden. Graf Burian wird am Dienstag im ungarischen am Mittwoch im österreichischen Ausschuss eine Rede über äußere Politik halten. Es heißt, daß unmittelbar nach dem Zusammentritt der Delegationsausschüsse die Frage des Regierungswechsels gelöst werden wird.

Suffrage über die Friedensnote.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident Freiherr v. Suffrage eine längere Rede, in der er bezugnehmend auf die Zustimmung der Verbündeten zu den 14 Punkten Wilsons erklärte:

„Ich will nicht verkennen, daß die Annahme jener Punkte als Grundlage, obgleich wir uns diese in vielem und wesentlichem Längst zu eigen gemacht und sie von vornherein nur mäßig begrüßen konnten, doch in manchen Einzelheiten eine Änderung der politischen Auffassung bedingt, an denen die öffentliche Meinung auf unserer Seite bisher festgehalten hat. Nichtsdestoweniger rechne ich darauf, daß das Haus den neuerlichen Friedensschritt billigen und ihm dadurch namens der österreichischen Bölker jenen Nachdruck verleihen wird, dessen er bedarf, um in der Zeit, in der die mündigen Bölker der Welt ihre Zukunft selbst bestimmen, erfolgreich zum Durchbruch zu gelangen.“

Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Menschheit die letzte Entscheidung der Waffen erspart bleiben möge, und daß sie aus der Zeit unmöglichen Leidens durch das Lor der Versöhnung in eine schönere Zukunft hinderschreiten wird.

Die deutsch-österreichischen.

Die deutsch-nationalen Abgeordneten haben sich zu einer Partei zusammengeschlossen, um den Gedanken der Unabhängigkeit Deutsch-Osterreichs zu vertreten. Die Abgeordneten erblicken in der Aufrichtung eines vollkommen selbständigen und unabhängigen deutsch-österreichischen Staates das einzige unmittelbare Ziel, dem gegenüber alle parteimäßigen Auffassungen anderer Art zurückzutreten haben. Mit der Vorbereitung der deutsch-österreichischen Unabhängigkeitspartei wurden die Abgeordneten Freiherr v. Bony und Teufel betraut, denen es obliegen wird, an sämtliche deutsch-nationalen Abgeordneten heranzutreten und sie zu einer Einigung auf dem Boden der Unabhängigkeitsbestrebungen Deutsch-Osterreichs aufzufordern.

Rote Rollen.

Roman von P. Courths-Mahler.

106]

Dieser Bruch hätte auch ohne dein Dazutun kommen müssen, wenn auch vielleicht etwas später. Im Grunde muß ich dir dankbar sein, daß du Josta geholfen hast, sich von mir zu befreien. Sie hätte sich sonst viel leicht noch lange gequält. Mich peinigt jetzt vor allen der Gedanke, daß sie vor mir geflohen ist, und das Vertrauen zu mir verloren hat. Einsam und schutzlos wird sie jetzt in Waldow leben, und ich darf ich nichts sein und nichts helfen, das ist mir das Schlimmste. Mit mir selbst werde ich schon fertig, ich habe in meinem Leben schon viel verwunden gelernt und werde auch das vermögen. Ein Blick würde es für mich sein wenn mir Josta nur gestatten würde, wie ein Vater über sie zu wachen. Aber auch das habe ich mir versichert, dadurch, daß ich sie egoistisch an mich fesselt und sie zur Frau begehrt, trotzdem ich wußte, daß sie mich nicht liebte.“

Graf Henning trat neben ihn.

„Willst du ihr nicht nach Waldow folgen? Wäre eine offene Aussprache nicht eine Wohlthat für euch beide?“ fragte er, sein eigenes Empfinden nieder zwingend.

Rainer schüttelte den Kopf.

„Nein, eine Aussprache hätte keinen Zweck. Es ist vor meiner Liebe geflohen. Das bindet mich die Hände. Und ich darf sie nicht noch mehr beunruhigen. Sie muß vor allen Dingen erst ihren Frieden wieder finden. Wenn ich sie nur nicht so allein wüßte. Ja weiß, sie ist nicht leichtem Herzens gegangen, denn sie hat nie einem Menschen wehe tun können, ohne selbst darunter zu leiden. Und in Waldow ist sie nun von Menschen umgeben, die auf einer niedrigeren Willkürstufe stehen, als sie, und ihr nichts sein können. Doch — was hilft alles?! — Ich kann und darf ich nicht helfen. Ich würde Gerlinde bitten, zu ihr zu gehen und ihr beizustehen, wenn ich wüßte, ob ich das lieb wäre.“

Die Königswahl in Finnland.

Prinz Friedrich Karl von Hessen gewählt.

Helsingfors, 10. Oktober.

Nach einer achteinigen Sitzung, die gestern von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, ist der Landtag auf Grund von § 38 der Verfassung von 1772 zur Königswahl geschritten. Die Wahl erfolgte durch Affirmation, indem die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner behaupteten durch Einsitzen, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Durch diesen Beschluß des Landtages ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum Könige von Finland gewählt und die Thronfolge seiner Nachkommen festgesetzt. Das Landtagspräsidentium wurde beauftragt, die sich aus diesem Beschluß ergebenden Maßnahmen zu treffen.

Das finnische Volk hat durch seine berufenen Vertreter mit der Königswahl einen außerordentlich wichtigen Schritt getan, der um so bemerkenswerter ist, als der Weltkrieg mit seiner demokratisierenden Tendenz hier eine entgegengesetzte Strömung gesetzt hat. Für uns ist die Wahl von besonderer Bedeutung, weil sie auf einen deutschen Fürsten, den Schwager des deutschen Kaisers, gefallen ist. Mit allem Nachdruck muß darauf verwiesen werden, daß Deutschland, wie jede andere Macht, den Beschluß des finnischen Volkes in keiner Weise beeinträchtigt hat. Prinz Friedrich Karl, der sich zuvor des Einverständnisses des weitläufig größten Teiles des finnischen Volkes versichert hat, hat schon vor längerer Zeit seine Bereitwilligkeit zur Annahme der finnischen Königswürde erklärt.

Rückkehr der Marokko-Deutschen.

Am 7. Oktober ist ein Austauschzug mit 580 Zivilinternierten aus Frankreich eingetroffen. Er brachte u. a. die Deutschen, die vor dem Kriegsausbruch in Marokko anständig waren und nun endlich aus französischer Hand befreit sind. Es ist zu hoffen, daß trotz der immer wieder auftretenden Schwierigkeiten der allgemeine Austausch der Zivilinternierten im Laufe der Zeit ganz durchgeführt werden wird. Von Seiten der deutschen Regierung geschieht dauernd alles, um dies Ziel zu erreichen.

Die feindlichen Tanks.

Über die feindlichen Tanks, die jetzt im Westen eine so große Rolle spielen, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Die Tanks sind in drei verschiedenen Modellen vorhanden. Die Franzosen haben schwere Tanks, sogenannte Einbruchswagen. Mittlere Tanks, ältere Modelle, sind nicht mehr so häufig, leichtere Tanks sind zahlreich gebaut. Die Franzosen nennen ihre Tanks Sturmartillerie. Die begleitende Infanterie hat den Zweck, das Gelände zu besetzen und festzuhalten. Die Tankangriffe bedürfen großer Vorbereitungen, besonders hinsichtlich des Zusammenwirkens mit der Artillerie. Als der gefährlichste Gegner der Tanks gilt auch dem Gegner unsere Artillerie, insbesondere die Landabwehrgeschütze. Die Infanterie wirkt mit Bündeln von Handgranaten gegen die Tanks. Vielfach läßt sie diese auch bei Angriffen durchfahren und richtet dann ihr Feuer gegen die Schächte und andere verwundbare Stellen. — Die Engländer haben vorwiegend kleinere Tanks. Ihre großen Tanks sind älteren Datums, es gibt aber auch neuere große. Außerdem haben die Engländer noch Beförderungswagen, um die Infanterie schnell vorzubringen.

Räumung kann nicht erzwungen werden.

Oberst v. Battemohl stellt in der „Bürcher Post“ fest, daß, falls die Ententebeere den deutschen Rückzug aus Nordfrankreich und Belgien mit Waffengewalt erzwingen wollen, diese Länder für lange Zeit hinaus dem Krieg zum Opfer fallen würden, auch solche, die unter dem Krieg bisher verhältnismäßig wenig gelitten haben. Es sei dabei völlig ungerade, die aus Kriegshandlungen entstehenden Verstörungen einseitig den Deutschen zur Last zu legen. Die in vorderer Kampflinie liegenden Ortschaften und Städte seien dem Untergang mit absoluter Sicherheit verfallen, ohne daß dabei böswillige Verstörungen mitwirken müssen. — Der Schweizer Oberst, der St. Quentin vergangenes Frühjahr besichtigte, kann nicht verstehen, was die Deutschen heute angeblich noch verwüsten sollten, nach dem doch damals schon St. Quentin eine Trümmerstätte war. Ganz ähnlich seien die Verhältnisse in Cambrai das im Frühjahr zwar wesentlich besser erhalten gewesen sei als St. Quentin, jetzt aber wieder wochenlang der Fliegerangriffen und dem Geschützfeuer der Angreifer ausgesetzt war. Weder Nachbedrohung auf Wiederergeltung an

deutschen Städten noch Geldentschädigungen in irgend welcher Höhe könnten das vom Krieg verheerte Gebiet wieder heil machen.

Kleine Kriegspost.

Dresden, 10. Okt. Der kaiserliche Generaloberst v. Kirchbach, der seit Beginn des Krieges im Felde steht und eine Armeeabteilung im Osten führt, ist wie man aus Dresden meldet, jetzt zurückgetreten. Er behält aber seine Stellung als Generaladjutant des Königs von Sachsen.

Politische Rundschau.

+ Über die Salzburger Wirtschafts-Verhandlungen wird von unterrichteter Seite gemeldet: Die Besprechungen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Delegierten waren schon zu einem ziemlichlichen Abschluß gelangt, als auf den Wunsch der Parteien die Verhandlungen unterbrochen wurden. Diese Unterbrechung soll aber nur einen vorläufigen Abschluß, nicht den Abbruch der Verhandlungen bedeuten. Die deutschen Delegierten werden in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren, die österreichisch-ungarischen in ihre Heimat. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß nach der staatsrechtlichen Umbildung Osterreich-Ungarns, die als bevorstehend anzusehen ist, die Besprechungen auf einer neuen Grundlage wieder aufgenommen werden.

Bulgarien.

* Das Land steht nunmehr unter der Kontrolle des Verbandes. Verkehrsweien und öffentliche Einrichtungen unterstehen einer Entente-Kommission und es werden bereits Schritte unternommen, um die strategisch wichtigen Punkte zu besetzen. Am Donnerstagabend hat der letzte deutsche Soldat die bulgarische Hauptstadt verlassen. Für die Nacht wurde der Einzug eines französischen Regiments erwartet. Da von diesem Augenblick an auch die Verbindung zwischen Berlin und Sofia unterbrochen sein wird oder doch nur unter französischer Kontrolle möglich wäre, hat auch der deutsche Gesandte Sofia verlassen und den Schutz der deutschen Interessen der holländischen Gesandtschaft übertragen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Okt. Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstags hat den Antrag gestellt, zur Verbesserung des Bülloischen Antwort auf das deutsche Friedensangebot vom 6. Oktober sofort eine Sitzung des Reichstags einzuberufen.

Berlin, 10. Okt. Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes v. Waldow ist, entgegen dem Bülloischen, noch nicht genehmigt. Es ist möglich, daß Herr v. Waldow im Amte bleibt.

Warschau, 10. Okt. Der Regentchaftsrat hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er die Aufhebung der Okkupationsbeschränkung mit Befriedigung begrüßt und den Wunsch ausdrückt, dem Kaiser möge es befehlen sein, dem deutschen Volke einen dauernden, ehrenvollen Frieden zu sichern.

Genf, 10. Okt. Infolge seiner erschütterten Gesundheit ist Callaux in die politsche Abteilung des Gefängnisses übergeführt worden.

Madrid, 10. Okt. Die Ministerkrise ist beendet. Mit Ausnahme des Unterrichtsministers bleibt das ganze Kabinett im Amte.

Amsterdam, 10. Okt. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der ehemalige Ministerpräsident General Trepow, der frühere Polizeidirektor von Petersburg, erschossen worden.

Neueste Meldungen.

Der Schwarze Adler für Hertling und Sadow.

Berlin, 10. Okt. Der Kaiser verlieh, wie der Reichsanzeiger meldet, dem Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling bei seinem Ausscheiden aus dem Amte, sowie dem Staatsminister Dr. Sadow den hohen Orden vom Schwarzen Adler Deutschland und Polen.

Warschau, 10. Okt. Der Vertreter der polnischen Regierung in Berlin, Graf Konikow, ist hier eingetroffen und hatte sofort eine wichtige Besprechung mit den Mitgliedern des Regentchaftsrats, denen er Bericht über seine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf erstattete. In dieser Konferenz erhielt Graf Konikow den Auftrag des deutschen Reichskanzlers, der hiesigen Regierung bedeutsame Mitteilungen über ihre Vordränge wegen der Neugestaltung Polens zu machen.

Eine italienische Lage.

Wien, 10. Okt. Vom Kriegsministerium, Marineabteilung wird amtlich veröffentlicht, daß an der Melina das „Corriere“

„Nein, Rainer — das tue nicht. Ich weiß genau daß Josta vor Gerlinde eine große Scheu empfindet und sie um keinen Preis um sich haben möchte.“

„Dah sie dir das gesagt?“

„Mehr als einmal. Sie wollte dir nur nicht von ihrer Aversion gegen Gerlinde verraten, weil diese dir sehr wert ist. Uebrigens bin ich überzeugt daß auch Gerlinde Josta nicht viel Sympathie entgegen bringt.“

„Da bist du im Irrtum, Henning. Ich könnt beweisen, wie warmherzig Gerlinde für Josta empfindet.“

Graf Henning wollte seinem Bruder etwas von Gerlindes unbefugtem Eindringen in Jostas Schreibstisch sagen. Josta hatte ihm erzählt, daß sie Beweise dafür hatte, daß Gerlinde das Geheimnis mehrfach geöffnet hatte. Aber er schwieg, das war jetzt zu belanglos und hatte keinen Zweck, da Rainer ohnedies davon absah, Gerlinde zu bitten, nach Waldow zu gehen.

Graf Rainer verabschiedete sich nun vorläufig von seinem Bruder.

„Wir haben beide manches mit uns selbst auszumachen, Henning. Natürlich bleibst du nun in Ramberg, bis dein Urlaub abgelaufen ist. Das wird ein stiller und schmerzlicher Jahreschluß für uns beide werden. Vorläufig erfährt niemand, außer Gerlinde, was geschehen ist. Die Leute können glauben, Josta ist mit meiner Einwilligung in Waldow, um den Nachlaß ihres Vaters zu ordnen.“

Die Brüder schüttelten sich die Hände. Ein tiefer Atemzug hob Hennings Brust.

„Bei alledem ist es mir wie eine Erlösung, mein Rainer, daß ich es nicht bin, der dir dein Glück genommen hat. Ich habe die ganze Nacht daran denken müssen, daß ich nicht hätte glücklich werden können mit der Gewißheit, dir Josta genommen zu haben. Auch ihr Leis hätte mich nicht darüber trösten können.“

Rainer fröhlich über des Bruders Stoff.

„Daß gut sein, mein Junge. Wir bleiben die Alten und — wir werden uns manhaft mit unserem Schicksal abfinden, nicht wahr?“

Henning nickte stumm, und Rainer ging schnell hinaus.

Graf Henning war, als ihn sein Bruder verlassen hatte, eine Weile im Zimmer auf und ab gegangen. Aber lange hielt er es nicht darin aus. Die Brust wurde ihm zu eng, und er schneite sich hinaus ins Freie.

Als er durch den verschneiten Park ging, begegnete ihm Gräfin Gerlinde, die auch die Anruhe bereits so früh heraus getrieben hatte. Sie sah ihm unruhig forschend ins Gesicht.

„Guten Morgen, Henning. Willst du spazieren gehen?“

Henning war die Begegnung unangenehm. Er war nicht aufgelegt zum Plaudern und schneite sich nach Einsamkeit und Ruhe.

„Ja, ein wenig — ich habe starkes Kopfweh“, antwortete er.

„Dann darf ich dich wohl nicht fragen, ob ich mich dir anschließen darf?“

Mit düsteren Augen sah er in ihr lächelndes Gesicht. Dies Lächeln schien ihm wie ein Hohn auf seinen Seelenzustand. Außerdem merkte er, daß ihr Blick etwas Querendes hatte.

„Ich werde ein sehr schlechter Gesellschaftler sein, Gerlinde. Auch will ich einen weiten Spaziergang machen und komme sicher dabei auf ungeübte Wege, für die deine Stiefelchen kaum geeignet erscheinen.“

Sie lächelte schelmisch.

„Ei, Better, das ist beinahe — ungalant. Dein Kopfweh muß wirklich arg sein, und so will ich dich nicht aufhalten. Ich werde ins Schloß hinübergehen und sehen, ob ich da willigere Gesellschaft finde.“

Graf Henning wandte sich zum Gehen, aber dann sogerte er doch noch eine Weile.

„Ich glaube, Gerlinde, du kannst dir den Weg sparen. Rainer hat viel zu tun und ist nicht zu sprechen, und Josta — ja — sie ist heute Morgen nach Waldow gefahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 11. Oktober. (Wit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 7/5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Douai setzte der Feind zum Angriff gegen den Trinquois-Abchnitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenter, die über Sailly hinaus vorzubrechen versuchten, wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

An der Schlachtfront östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen und ihre im Vorgebiet belassenen Vortruppen gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Navis-St. Vaast, auf den Höhen westlich von Solesmes und Le Chatrau, westlich der Linie Soupir-Baug-Aubigny-Alisonville und auf dem Westufer der Duse zwischen Origny und La Fere.

Zellangriffe des Gegners bei Berry au Bac, an der Aisne und an der Guippes und an der Arnes wurden abgewiesen. Zwischen St. Eutienne und der Aisne haben wir unsere Truppen in rückwärtige Linien beiderseits von Grandpre auf das Nordufer der Aire plangemäß vom Feinde ungestört zurückgenommen. Auf dem Westufer setzte der Feind erneut zu starken vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charpenoy-Romagne an.

Auf dem östlichen Maasufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Storz und dem Hautmont-Walde an. Brandenburgische, sächsische, rheinische und österreichisch-ungarische Regimenter schlugen in hartem Kampfe alle Angriffe des Feindes ab. Das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 5 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Popella zeichnete sich hierbei besonders aus.

Im Monat September wurden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge, davon 51 durch Flugabwehrkanonen, und 95 Fesselballone vernichtet. Derselben sind 460 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Trotz der vielfach großen zahlenmäßigen Überlegenheiten des Gegners haben wir im Kampf nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf schlug die Grundlage für das tatkräftige Eingreifen unserer Flugler bei dem Kampfe auf der Erde. Durch Aufklärung bei Tag und bei Nacht, durch Bombenangriffe gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterland und durch Angriffe auf dem Schlachtfelde mit Maschinengewehren und Wurfminen haben sie Infanterie und Artillerie überall wirksam unterzogen. Trotz hartnäckiger Angriffe des Feindes auf unsere Fesselballone, bei denen wir 103 einbüßten, konnte der Gegner unsere sich rücksichtslos einfügenden Beobachter an ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht hindern.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem südsüdlichen Kriegsschauplatz neu eingetroffene Truppen stehen in der Gegend südlich von Nisch in Gefechtsfähigkeit mit Serben und Franzosen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Schanzen

auf denen der Deutsche in der Heimat für seine eigene und seines Volkes Zukunft sich, sind

die Schalter

an denen man Kriegsanleihe zeichnet!

Wella Seta, monach amerikanische U-Bootjäger während der Ausfällung und Bedienungsdienstes bei der Beschießung Durazzo zwei österreichisch-ungarische U-Boote zerstört hätten nicht ein wahres Wort ist.

Übereinstimmung mit Wilson.

Amsterdam, 10. Okt. Die Londoner Blätter erklären ihre Übereinstimmung mit Wilsons Antwort und daß sie der Prüffest der Anstichtigkeit Deutschlands sei werde.

Frankreichs Sozialisten.

Genf, 10. Okt. Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ hat der Vollzugsausschuß der französischen Sozialisten sowohl an die englische Arbeiterpartei wie an die Sozialdemokratie der Vereinigten Staaten telegraphisch die Aufforderung gerichtet, eine nennenswerte Kundgebung der Entente-Sozialisten zugunsten des Friedens zu erlassen.

Die britische Arbeiterpartei.

Rotterdam, 10. Okt. Die britische Arbeiterpartei erließ gestern eine Rundgebung über den zwischen Friedendank und die Wilsonsche Antwort darauf. Die Rundgebung erklärt daß Deutschlands Schritt einen Zustand mit vielen Möglichkeiten erschließe, die die Verbündeten nicht übersehen dürften. Der deutsche Friedensvertrag mache nähere Aufklärungen erforderlich, bevor die Verbündeten ihre militärischen Operationen einstellen könnten.

Welfriedenskongress in Brüssel?

Genf, 10. Okt. Die angeblich Wilsons Briefbureau entnommene Äußerung, der Welfriedenskongress könnte im Frühjahr in Brüssel stattfinden, wurde in den Kammergängen lebhaft erörtert. Die Davaos-Rote berichtet hierüber: Der Parlamentarier zogen aus Wilsons Antwort den Schluss, daß dieser zum Schiedsrichter angenommene Staatschef auf genauer Weisung seitens der Mittelmächte belieben werde, widrigenfalls diesen die Schuld der Kriegsverletzung beigemessen würde.

Qualifikationen für König Boris.

Budapest, 10. Okt. Die bulgarischen Blätter veröffentlichen begeisterte Artikel zur Thronbesteigung des Königs Boris. Sie rühmen seine demokratische Gesinnung und weisen auf seine Anhänglichkeit an alles Bulgarische hin. Die öffentliche Meinung Bulgariens wünscht, daß die Thronbesteigung des neuen Königs eine Ära guten Willens und der Eintracht unter den Völkern des Balkans einleite, nach dem diese ihre Streitigkeiten geregelt hätten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Eindruck des Wilsonnote in Frankreich.

Amsterdam, 11. Oktober. (tu.) Das „Handelsblad“ erzählt aus Paris: Die Antwort des Präsidenten Wilson wird in der ganzen Pariser Presse und bei der Pariser Bevölkerung als eine äußerst gewaltige Tat begrüßt, die von einem diplomatischen Genie Zeugnis ablegt. Nebenher hört man Äußerungen der Bewunderung für Wilson. Jeder ist in der gleichen Weise begeistert. Der Vorsitzende der parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten Franklin Bouillon erklärte auf einem Festmahl zu Ehren der ausländischen Presse, daß Wilson eine für die deutschen Machthaber vernichtende Antwort gegeben habe, die nun gezwungen sein würden, sich entweder zu unterwerfen oder ihrem nach Frieden schwärmenden Volke zu bekennen, daß ihr pazifistisches Manöver vergeblich war.

Die deutsche Antwortnote im wesentlichen fertiggestellt.

Berlin, 11. Oktober. (tu.) Wie das „Berl. Tgl.“ hört, ist die Note, mit welcher die deutsche Regierung die Rückfragen des Präsidenten Wilson zu beantworten gedenkt, im wesentlichen fertiggestellt, wobei natürlich die Möglichkeit von Veränderungen bis zum Augenblick der Abendung bestehen bleibt. Die Abendung kann erst erfolgen, wenn der offizielle Text der Wilsonschen Fragen in Berlin vorliegen wird. Das war bis gestern abend noch nicht der Fall.

Die schweren Bedenken der Konservativen.

Berlin, 11. Oktober. (tu.) Die konservative Fraktion des Reichstages hat gestern durch ihren Vorstand dem Herrn Reichskanzler ihre schweren Bedenken gegen die Annahme der Antwort des Präsidenten Wilson ausgesprochen.

Nah und Fern.

o Staatsprüfung des Prinzen August Wilhelm. Der Minister des Innern und der Finanzen haben an den Kaiser telegraphiert, daß Prinz August Wilhelm von Preußen nach Anzeige der Prüfungskommission die große Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst mit dem Prädikat „Vollkommen befriedigend“ bestanden habe.

o Wand 100 000 Besucher auf der Leipziger Herbstmesse! Wie das Leipziger Wehmagazette mitteilt, sind zur Herbstmesse 1918 rund 93 000 Bescheinigungen für die Fahrpreisermäßigung ausgestellt, so daß mit denselben Besuchern, die die Fahrpreisermäßigung nicht in Anspruch genommen haben, auf eine Gesamtzahl von rund 100 000 auswärtigen Besuchern geschlossen werden muß, gegen 75 000 zur letzten Herbstmesse und 40 000 zur Herbstmesse 1917. Das ist eine Zahl, der keine ähnliche Veranstaltung etwas an die Seite zu legen hat.

o Der Ordensdiebstahl im Münchener Armeemuseum ist aufgeklärt. Zwei Ganner haben einen Kriegsinvaliden, der als Hilfsaufseher im Museum angestellt war, durch Zahlung von 800 Mark veranlaßt, den Diebstahl auszuführen. Die wertvollen Gegenstände wurden dann den Gannern ausgehändigt. Aber den Verbleib der Orden und der beiden Verbrecher ist noch nichts bekannt.

o 30 000 Mark aus einem Eisenbahnpostwagen gestohlen. Aus einem von König nach Zempelburg fahrenden Eisenbahnzug ist aus dem geschlossenen Postwagenabteil eine an das Postamt Kamin gerichtete Wertliste mit 30 000 Mark in Papiergeld geraubt worden. Die Scheibe des Wagenfensters fand man zertrümmert. Von dem Täter fehlt jede Spur.

o Die Cholera in Petersburg. Den neuesten in Stockholm eingetroffenen Nachrichten zufolge hat die Choleraepidemie in Petersburg durchaus nicht nachgelassen, sondern fordert nach wie vor unzählige Opfer. Die Toten werden ohne Särge und ohne geistlichen Beistand begraben. Man befürchtet sie auf den elektrischen Bahnen und überzieht sie auf den Kirchhöfen mit Kalklösung, worauf sie gemeinsam bearbeitet werden.

o 36 Zigarrenfabriken in der Schweiz geschlossen. 10 Zigarrenfabriken in Chiasso haben wegen Rohstoffmangels den Betrieb geschlossen. Auch die übrigen 26 Zigarrenfabriken des Kantons Tessin werden noch im Laufe dieses Monats folgen.

o Die Bahnverbindung mit dem Vastan. Der Vastan wird Berlin wie gewöhnlich verlassen, jedoch in Anbetracht der unsicheren Verkehrsverhältnisse in Bulgarien voranschreitlich nur bis Nisch durchgeführt werden können. Es wird wahrscheinlich möglich sein, die Reisenden von Nisch aus in Lokalgügen nach Sofia und Konstantinopel weiter zu befördern.

o 120 Milliarden preussisches Privateigentum. Nach den Erhebungen über die Ergänzungssteuerpflichtigen in Preußen für 1917 wurden 1 680 807 Ergänzungssteuerpflichtige, also Personen, die über 6000 Mark Vermögen besitzen, festgestellt. Ihr Nettovermögen, das sich nach Abzug der Schulden vom Rohvermögen ergibt, belief sich 1917 auf 118,6 Milliarden, gegen 115,3 Milliarden im Jahre 1914. Berücksichtigt man, daß hierzu die große Zahl derer kommt, die nicht mehr als 6000 Mark Vermögen besitzt und ferner alle die, denen die Steuer vorübergehend erlassen wurde, so ergibt sich für Preußen ein Privateigentum von über 120 Milliarden Mark.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Oktober.

Merkblatt für den 12. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	1 ²⁵ N.
Sonnenuntergang	5 ¹²	Monduntergang	9 ⁴⁵ N.

— Abermals hat einer unserer lieben Mitbürger, der durch seine Schlichtheit hochgeschätzte Möbelfabrikant Paul Richter, eine bleibende Ruheshätte auf dem Ehrenfriedhof gefunden. Am Donnerstag nachmittag erfolgte unter großer Teilnahme seine Beerdigung. Ein im Felde zugezogenes Weiden, von dem er immer noch Genesung erhoffte, hatte seiner Schaffenskraft unerwartet ein Ende gesetzt. Der geistliche Trost durch Herrn Pfarrer Wolke war für die nächsten Anverwandten, besonders für die bellagendwerte Witwe mit ihren noch fünf unerzogenen Kindern, doch ebenso für alle teilnehmenden Leidtragenden lindern der Balsam. Mag dem nun in Gott ruhenden Toten all die Liebe, die er seiner Familie zu bereiten stets bemüht war, im ewigen Heim reichlich belohnt werden! Er ruhe in Frieden!

Wer so gestrebt, wie Du im Leben,
Wer so erfüllte seine Pflicht,
Und stets sein bestes hingegeden,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

— Krautdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde einem hiesigen Gutsbesitzer eine größere Anzahl Krauthäupter gestohlen. Die Täter konnten durch die Ortspolizei ermittelt werden und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

— Der kleine Riesher ist da! Im Verlage der Gärtnerschen Buchdruckerei (Heinr. Niesher) ist soeben die Winterausgabe des kleinen beliebten Fahrplanbuches „Nieschers Dresden“ erschienen. Außer dem Eisenbahnfahrplan enthält dasselbe den Fahrplan der Straßenbahn mit Angabe der ersten und letzten Wagen, die Besuchszeiten der königlichen Sammlungen und anderer Sehenswürdigkeiten, den neuen Post- und Telegramm-Gebührentarif, die Ausfahrtspunkte der sächsischen Schweiz, des Erzgebirges, der Kaufitz und deren Zugangsstationen, Kalender, Zentimetermaß und vieles andere. Ferner enthält dasselbe den Abdruck der Einkommensteuertabelle, eine Uebersicht über die Staatssteuereinzugsätze und die Besitzsteuer. Das kleine praktische Buch ist in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie in der Druckerei Georgplatz 15 zu haben. Im gleichen Verlage ist unter der Bezeichnung „Allgemeiner bürgerlicher Mietvertrag“ ein Mietvertrag in zwei Ausgaben A und B erschienen, der sich bei Mietern und Vermietern allgemeiner Beliebtheit erfreut und große Verbreitung gefunden hat.

— Nach einer in der gestrigen Nummer d. Bl. erschienenen Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird deren Verordnung vom 18. September d. Js. aufgehoben. Damit fällt für alle diejenigen, die sich die auf Landeskartoffelarten gekauften Kartoffeln durch Schiffzufahren lassen oder sie selbst holen, die Notwendigkeit weg, vorher die Landeskartoffelarten auf der Amtshauptmannschaft abstempeln zu lassen (und es fällt für sie auch die damit verbundene Zahlung der Unkostenvergütung weg). Wer indessen Kartoffeln mit der Bahn oder mit dem Schiff versenden will, hat, zufolge einer durch ganz Deutschland gültigen Bestimmung der Reichskartoffelstelle, den Frachtbrief nebst den Landeskartoffelarten der Amtshauptmannschaft zur Abstempelung vorzulegen und dafür nach Ministerialverordnung auf den Zentner Kartoffeln 10 Pfg. Stempelgebühr zu erlegen. — Die Anweisung, daß die Landwirte Landeskartoffelarten erst dann beliefern dürfen, wenn sie den Bedarf des Kommunalverbandes mit 70 Zentner für das Hektar sichergestellt haben, erlischt. Alle Lieferungen, gleichviel ob auf Landeskartoffelarten oder an den Kommunalverband, haben nach dem Zeitpunkt zu erfolgen, an dem der betr. Kaufvertrag abgeschlossen worden ist.

— (M. J.) Freizügigkeit der Landeskartoffelarten. Bei der Landeskartoffelstelle laufen fortgesetzt Klagen über Verletzung der Vorschriften über die Freizügigkeit der Landeskartoffelarten ein. Diese Freizügigkeit darf durch keinerlei Beschlagnahme, Ausfuhrverbote oder andere Beschränkungen der Kommunalverbände oder Gemeinden eingezogen werden, den Kommunalverbänden bez. Gemeinden steht nur das Recht zu, die in ihrem Bezirk erbaute Kartoffeln durch Ankauf sicherzustellen, soweit sie zur Deckung des Bedarfs der Einwohnerschaft gebraucht werden. Jede Lieferung auf Landeskartoffelarten ist dem Erzeuger anzurechnen. Manche Erzeuger, die dem oder jenem nichts abgeben wollen, verschanzen sich hinter Verbote der Kommunalverbände oder Gemeinden, die jedoch gar nicht vorhanden sind. Daher möge jeder, dem ein Erzeuger die Belieferung von Landeskartoffelarten mit Beziehung auf ein angebliches Ausfuhrverbot oder dergl. ablehnt, sich zunächst bei dem zuständigen Kommunalverbande oder der Gemeinde nach der Sachlage erkundigen. Es werden sich dann viele Beschwerden als unbegründet herausstellen.

— (sek.) Abgesagte Tagung. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit hat der Evangelische Presseverband für Deutschland seine für 14. und 15. Oktober nach Leipzig einberufene Mitgliederversammlung und Gemeinblättersammlung abgesagt.

— Dresden. Unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Königs und in Gegenwart S. K. H. des Kronprinzen fand am Mittwoch eine Sitzung des Gesamtministeriums statt. In ihr wurde als Tag der Einberufung des verlagten ordentlichen Landtags der 28. Oktober festgesetzt und das Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage beauftragt, die das bestehende Landtagswahlrecht zur Zweiten Kammer durch ein solches auf breiter Grundlage ersetzen soll.

— Dresden. Zum Eisenbahnunglück in Dresden-Neustadt ist noch zu berichten, daß erfreulicherweise weitere Sterbefälle bei den im Friedrichstädter Krankenhaus untergebrachten Verletzten nicht eingetreten sind. Den Betroffenen geht es, den Verhältnissen angemessen, erträglich; zwei konnten bereits entlassen werden, andere gehen ihrer Genesung entgegen. Die Entlassung von Frau Direktor Reck ist gestern am Freitag erfolgt. Das Befinden des Herrn Stadtverordneten Baumeister Schämichen ist leidlich; wann er das Krankenhaus verlassen kann, ist aber noch ganz unbestimmt.

— Chemnitz. Man schreibt: Am 2. Oktober fand sich endlich in Chemnitz die Junglehrerschaft aus ganz Sachsen in einer sehr besuchten Lehrerversammlung zusammen. Erschütternde Bilder und Zustände wurden dort aufgerollt, die nicht nur eine Schmach für unsere Regierung, sondern auch für das gesamte deutsche Volk bilden. Bei Anführung einer großen Anzahl von Einzelfällen, die wie die krassensten Elendschilderungen aus Solas Feder klangen, ging eine tiefe Erregung durch die Versammlung. Kann unter den heutigen Verhältnissen ein verheirateter Hilfslehrer von etwa 30 Jahren! (und deren gibt es in Sachsen eine ganze Menge) von 21,15 Mark Wochenverdienst Weib und Kind ernähren? Das sind Zustände skandalöser Art und Ungerechtigkeiten! — Wie kam es aber so weit? Weil die Junglehrerschaft schwieg; die Scham ist es gewesen. Für die Zukunft daraus die Konsequenz zu ziehen, darüber sind sich alle jungen Lehrer einig. Also allerseits Hilfe ist dringende Notwendigkeit und unbedingte Pflicht des Staates. Im wesentlichen stellt sich die Junglehrerschaft auf den Boden des Beschlusses der außerordentlichen Lehrerversammlung des S. L. V. vom 14. 9. 1918. Im besonderen aber fordert sie: 1. sofortige Aufhebung der kündigung Stellen, 2. Gewährung des ständigen Gehaltes

4 Jahre nach abgelegter Reifeprüfung mit Alterszuschlag, 3. restlose Nachzahlung dieser in Punkt 2 verlangten Bezüge an diejenigen, deren Reifeprüfung länger als 4 Jahre zurückliegt, 4. ausreichende Erhöhung der Hilfslehrerbezüge, 5. Bereitstellung angemessener Dienstwohnungen nach den gesetzlichen Bestimmungen oder entsprechendes Wohnungsgeld nach den örtlichen Verhältnissen.

Kirchennachrichten
für 20. Sonntag nach Trinitatis.
Predigttext: Kolosser 3, 12-17.

Wilsdruff.
Vorm. 7/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr Junglingsverein (Tonhalle).
Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (St. Peter).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Sora.
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Limbach.
Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Große-Sora).
Blankenstein.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

5. Klasse 173. Rgl. Säch. Landes-Lotterie.
8. Ziehungstag am 10. Oktober 1918.
Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)

100000 Mark auf Nr. 54868.
10000 Mark auf Nr. 40540, 104418.
5000 Mark auf Nr. 68999, 101656.
3000 Mark auf Nr. 6784, 14542, 25317, 25817, 31237, 34195, 36862, 38192, 42327, 42535, 46800, 54900, 55167, 64607, 69022, 86750, 90607, 93376.

2000 Mark auf Nr. 6262, 6141, 14728, 19602, 25486, 26248, 28196, 33702, 35708, 38351, 39080, 71284, 77828, 78108, 80691, 91758, 92948, 92986, 94816, 94927, 99588, 105720, 106650, 109994.
1000 Mark auf Nr. 3263, 4927, 7771, 9837, 11260, 12473, 14926, 16662, 20549, 21701, 21281, 21488, 27543, 32002, 37747, 40111, 40505, 43365, 49014, 49263, 49408, 50475, 50707, 52594, 53651, 54891, 55877, 55974, 58197, 58996, 60621, 62363, 65894, 66287, 69470, 73980, 79073, 81667, 90277, 94082, 97735, 97803, 97010, 99153, 104413, 105323, 106151, 106891, 109699.
500 Mark auf Nr. 2173, 3973, 4214, 7141, 8868, 21132, 23066, 25570, 26404, 28328, 30007, 30171, 30409, 33289, 34180, 34774, 36141, 38050, 38894, 39419, 42653, 44584, 45378, 48074, 48724, 55000, 57468, 60504, 62328, 62417, 62991, 64426, 65173, 66037, 66692, 67587, 70465, 71807, 71421, 71908, 77545, 77813, 77882, 79008, 79709, 85380, 85448, 88816, 91204, 93034, 93952, 95283, 95848, 95669, 100436, 101632, 102563, 105953, 107143.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

I. Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:
1844 bis 1852 einschließlich, geschrieben: „Eintaufendachtundvierundvierzig bis Eintaufendachtundzweiundfünfzig einschließlich“, aus den Höcker Farbwerken, 351, geschrieben: „Dreihunderteinundfünfzig“, aus der Reich'schen Fabrik in Darmstadt, 465 bis 472 einschließlich, geschrieben: „Vierhundertfünftundsechzig bis Vierhundertzweiundsechzig einschließlich“, aus dem Serumlaboratorium Ruete-Snoch in Hamburg, 258 und 259, geschrieben: „Zweihundertachtundfünfzig und Zweihundertneunundfünfzig“, aus der Fabrik vormals G. Schering in Berlin, 27 bis 38 einschließlich, geschrieben: „Siebenundzwanzig bis Achtunddreißig einschließlich“, aus den Behringwerken in Marburg, 169 bis 174 einschließlich, geschrieben: „Einhundertneunundsechzig bis Eihundertzweiundsechzig einschließlich“, aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom **1. Oktober ds. Js. ab** wegen Ablaufs der staatlichen Gewährsbauer zur **Einziehung bestimmt** worden.

II. Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:
532 bis 616 einschließlich, geschrieben: „Fünfhundertzweiunddreißig bis Sechshundertsechzehn einschließlich“, aus den Höcker Farbwerken, ferner mit den Kontrollnummern 231 bis 272 einschließlich, geschrieben: „Zweihunderteinunddreißig bis Zweihundertzweiundsechzig einschließlich“ sowie 274 bis 317 einschließlich, geschrieben: „Zweihundertvierundsechzig bis Dreihundertsechzehn einschließlich“, aus den Behringwerken in Marburg, den Kontrollnummern 6 bis 9 einschließlich, geschrieben: „Sechs bis Neun einschließlich“, sowie 11 bis 32 einschließlich, geschrieben: „Elf bis Zweiunddreißig einschließlich“ aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden und mit den Kontrollnummern 1 und 2, geschrieben: „Eins und Zwei“ aus dem Serumlaboratorium Ruete-Snoch in Hamburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährsbauer vom **1. Oktober 1918 ab** zur **Einziehung bestimmt** worden.
Dresden, am 9. Oktober 1918. 1070 IV M.

Ministerium des Innern.

Auf Blatt 121 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Dampfziegelwerk Grumbach Willy Gebhardt in Grumbach und als deren Inhaber der Dampfziegelwerfer Willy Robert Gebhardt daselbst eingetragen worden.
Angegebener Geschäftszweig: Betrieb einer Dampfziegelei.

Wilsdruff, am 8. Oktober 1918.

A. Reg. 79/18

Königliches Amtsgericht.

Ausfüllung der Hauslisten.

Die Austragung der Hauslisten für die nächstjährige Einschätzung zur Einkommensteuer ist erfolgt.

Die Listen sind nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. unter genauer Beachtung der beigegebenen Vorbemerkungen und den vorgeschriebenen Spalten entsprechend auszufüllen.

Der Hausbesitzer haftet für die Steuerbeträge, die infolge von ihm verschuldeter unrichtiger oder unvollständiger Angaben dem Staate entgehen. In gleicher Weise ist jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen, ein eigenes Einkommen beziehenden Personen, einschließlich der Beoormundeten, der Untermieter und Schlafstelleninhaber, verantwortlich.

Ferner ist derjenige, welcher für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet, über das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen in der Hausliste Auskunft zu geben, sofern diese Person seine Wohnung teilt oder in einem ihm gehörigen Hausgrundstücke wohnt.

Die Hauslisten sind vom 13. Oktober ab spätestens

bis zum 20. Oktober dieses Jahres

durch Personen, welche über etwaige Mängel Auskunft geben können — nicht durch Kinder — bei der hiesigen Stadtsteuerkasse einzureichen. Fristüberschreitungen werden nach § 71 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark belegt.

Wilsdruff, am 9. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Kartoffelverkauf. Sonnabend den 12. Oktober 7 Pfund für 63 Pfennige, Warenzugsschein Nr. 5.

Wilsdruff, am 11. Oktober 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Grumbach.

Das **Gemeindeamt** bleibt wegen Reinigung **Sonnabend den 12. Oktober** von mi tags 12 Uhr ab **geschlossen**.

Grumbach, am 10. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Inseraten-Teil.

für
2. Januar 1919

1142
Knechte, Mägde, Pferdejungen
jeden Alters.

Bernhard Pollack,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512

Obstbaumlaub
Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- u. Kastanienlaub **welches** infolge Reife oder Frost von den Bäumen **abgefallen ist,** sowie **Rosen-Blüten-Blätter werden** zu gut. Preisen in grüsst. Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet, **gekauft.**
Annahmestelle und Verteilung von Anleitungen bei **Edm. Peschel,** Gastwirt, **Kesselsdorf Sa.** Gasthof zur Krone.

Karbid-Tischlampen sind neu eingetroffen. 127
Otto Rost, Tischlermeister, **Wilsdruff, Dresdenstr. 61.**

Sackiererlehrling für Oßern 1919 gesucht. 134

Ernst Gerdic, Möbelfabrikant, Wilsdruff.

Kaufe Schlachtpferde zu gel. gl. Preisen. **August Hohfeld,** Wilsdruff, Fernspr. 524. Im Notfalle sofort zur Stelle. 3270

Achtung!
Militär-Verein.
Heute 7/9 Uhr Vereinslokal 148
wichtige Mitteilung.

143 **Starke Hand-Leiterwagen** zu verkaufen. **Wehnert, Meißner, Gröbenhainstr. 37.**

Kontoristin, tüchtig in Stenographie, per sofort gesucht. Gefl. Angebote erbiten unter 137 an die Geschäftsst. ds. Bl.

● Für Neujahr ● finden Stellung **Knechte, Mägde, Hausmädchen und Pferdejungen** durch d. **Arbeitsnachweis des Landeskulturrats,** Am Ehrenfriedhof 218. Fernsprecher 429. 128

Arbeiterinnen stellt bei gutem Lohn und Verpflegungszuschüssen sofort ein

Dampfziegelwerk Grumbach. 126

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Sonntag den 13. Oktober abends 8 Uhr 144

Wer niemals einen Rausch gehabt.
Lustspiel in 3 Akten.

Nachmittags 3 Uhr: **Kindervorstellung.**

Dünge-Kalk
gemahlen, in bekannter vorzüglicher Qualität.

Vereinigte Braunsdorfer Dolomit-Werke
Braunsdorf. 3460

Völkerrecht.



Neutraler Was haben Sie da für einen Fußabtreter?
England. Das ist das Völkerrecht!

Hierdurch allen Bekannten die betrübende Nachricht, daß am Donnerstag den 10. Oktober meine treue Gattin, unsere gute Mutter
Frau
Martha Richter
geb. Dehmichen
nach schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten
146 **Oswald Richter und Kinder.**
Kleinschönberg, am 11. Oktober 1918.
Die Beerdigung erfolgt am Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Kleinschönberg Nr. 10 aus.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 41. Woche.

Sonnabend den 12. Oktober nachmittags 4-5 Uhr:
Speisemöhren, und zwar: rote für 15 Pfg., gelbe für 13 Pfg., weiße für 10 Pfg. das Pfund, bei Herrn Alfred Gerschner.
Kesselsdorf, am 10. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Von Sonntag den 13. d. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport **ostrieisches Milchvieh**

bei mir zum Verkauf. Der Viechandels-Verband gewährt hierzu Beihilfe. Ankaufsbefcheinigung ist mitzubringen. 142

Hainsberg. G. Rästner.
Bahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Duden 298.